

Strecke r hat dazu bemerkt: „Wer hier gemeint ist, war offenbar früh unbekannt, darum ist die Strophe vielfach fortgelassen worden und die Namen wechseln.“ Schumann sagt (Komm. 77): „Welcher der überlieferten Namen der ursprüngliche ist, läßt sich nicht entscheiden. Spurius ist der aparteste und vielleicht deshalb als ursprünglich anzusehen.“ Die Strophe ist nur in vier Hss. erhalten; die beiden älteren (s. XIII), die Münchener Carm. Bur.-Hs. und eine Pariser, haben den Spurius-Vers, zwei Hss. des 14. Jh.s (in Prag und Breslau) die von Strecke r vorgezogene Pilatusfassung. Zwei Drucke, im Anhang zu Nicolaus von Clémanges, *De corrupto ecclesie statu* (Roma 1519) und Flacius Illyricus (1557 und 1754) haben: *et Iohannes nuncupatur*. Auch die Überarbeitung aus der Zeit des Konstanzer Konzils (K) bietet den Namen Iohannes, aber die Verse sind da ganz umgearbeitet und können nicht die Vorlage für die beiden Drucke gewesen sein¹¹⁾. Von diesen Namen kann Pilatus nur metaphorisch verstanden werden; da der Dichter aber sonst überall wirkliche Namen verwendet, darf Pilatus als spätere Konjektur wohl ausscheiden. Spurius aber ist überhaupt kein Personennamen, sondern könnte nur als Spitznamen für eine in Frankreich bekannte kuriale Persönlichkeit aufgefaßt werden, eine Anspielung, die uns heute kaum zu enträtseln wäre. So bleibt als wirklicher Name nur der am spätesten und unsichersten überlieferte Iohannes übrig. Es wäre also die Aufgabe, eine Persönlichkeit mit Namen Iohannes an der Kurie Alexanders III. in den 70er Jahren ausfindig zu machen, die wegen ihrer Tätigkeit das Mißfallen französischer Rompilger erregt haben könnte. Bei einem Allerweltsnamen wie Iohannes ist das schwieriger als bei einem so seltenen wie Franco. Strecke r und Schumann haben wohl daran gedacht, daß es sich um einen Kardinal handeln könnte, denn vorher ist von den Sirenen-Kardinälen die Rede (Str. 13—18). Str. 19: „Das sind die Leute, die Petri Schifflein lenken, welche Schlüssel- und Lösegewalt besitzen und uns lehren wollen, aber selbst ganz ungelehrt sind.“ Dann geht es — und Strecke r und Schumann erblickten hierin einen Bruch in der Gedankenführung des Gedichtes — weiter:

20: *In galea sedet una / mundi lues importuna / camelos deglutens. / Involuta canopeo / cuncta vorat sicut leo / rapiens et rugiens. /*

21: *Hic piratis principatur, / Spurius (al. Iohannes) qui nuncupatur, / sedens in insidiis, / ventro grosso, lata (Strecke r: lota) cute, / grande monstrum nec virtute / redemptum a vitiis. —*

Man kann diese Bilder mit dem Vorausgehenden nur in Verbindung bringen, wenn man unter der *galea* in 20,1 das Schifflein Petri versteht, von dem kurz vorher in Str. 19 die Rede war. Aber dann müßte, wie Schumann zu der Stelle bemerkt, aus dem „friedlichen Schifferboot ein Seeräuberschiff geworden“ sein. Er erwägt deshalb auch die andere Möglichkeit, nämlich *una* zu *galea* zu ziehen; dann hätte sie mit dem Schifflein Petri nichts mehr zu tun. Ich glaube, der Gedankengang des Dichters ist ein anderer. Zuerst war von der Scylla und Charybdis, also den Strudeln der Meerenge, die Rede, dann von den Hunden der Scylla und den Sirenen, welche den Seefahrer ans Land und damit in die Gefahr locken. Die Erwähnung des Schiffleins Petri

¹¹⁾ Die Stelle lautet in K: *Hiis piratis fuit prelatus Iohannes quondam nuncupatus plenus nunc angustius*, also sicher Johann XXIII.